Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 35 (1928)

Heft: 5

Rubrik: Färberei : Appretur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

cm, während bei den bisherigen Litzen, infolge der dichten Einstellung, die doppelte Flügelzahl eingezogen werden mußte, als die betreffende Bindung erforderte, ist dies bei der neuen Litze meistens nicht mehr der Fall, was jeder Praktiker zu schätzen weiß. Bei einer kleineren Anzahl Schäfte ist es leichter ein reines Fach zu erzielen, als bei einer größeren Anzahl. Ferner müssen die hinteren Flügel weniger Hub machen, je kleiner die Flügelzahl des Geschirres ist. Daraus ergibt sich, daß die Zugbeanspruchung der Kettfäden, im Vergleich zu anderen Litzen bedeutend vermindert wird. Aber auch inbezug auf Reibung ist ein Vorteil festzustellen, indem dieselbe kleiner wird, je weniger hoch ein Flügel gehoben werden muß. Diese Vorteile sind in die Augen springend.

Der Litzentyp Duplex ist bereits in größeren Webereien ausprobiert worden, und die namhaften Nachbestellungen sind Beweise der erzielten vorzüglichen Resultate.

Im allgemeinen haben die Groblitzen eine unbeschränkte Lebensdauer, wenn sie zweckmäßig behandelt werden. Ihr Nutzeffekt ist ein vorzüglicher, wenn ihnen auf Stuhl und außer Betrieb die nötige Aufmerksamkeit zuteil wird. Es ist vor allem wichtig, daß die Litzen auf den Aufreihschienen genügend Spiel haben, also auch bei hochgezogenen Schäften und in der Mittelstellung 4—5 mm. Die Litzen bewegen sich in diesem Falle sehr leicht, nehmen die durch die Kettfäden bedingte Stellung ein und kehren bei Lückenbildung durch Eingriffe ins Geschirr, sofort nach dem Ingangsetzen des Stuhles in ihre ursprüngliche Lage zurück. Wo das nötige freie Spiel fehlt, entsteht zu viel Reibung. Ein einzelner krummer Stab kann den guten Gang der Kette wesentlich beeinträchtigen. Geschirre, deren Aufreihschienen in Hakenschrauben gelagert sind, bieten in diesem Fall den Vorteil, daß bei ungenügendem Spiel die Schrauben gelöst und die Aufreihschienen nach Bedarf richtig gestellt werden können. Bei Geschirren mit Schaftreitern müssen zu diesem Zwecke die Stäbe ausgewechselt werden. Dem Verbiegen der Stäbe wird vorgebeugt, indem die Flügel nicht mehr als notwendig ist, gespannt werden. Die Stärke der Stäbe muß der Beanspruchung und Breite des Geschirres angepaßt sein. Wenn die Stäbe eine gewisse Länge, z. B. 130 cm überschreiten, werden Mittelstützen angebracht, welche den Zweck haben, die Aufreihschienen zusammen zu halten.

Von großer Wichtigkeit für den guten Zustand der Geschirre ist eine wirksame Kontrolle. Nach dem Abweben sollen die Geschirre in der Andreherei durchgesehen werden. Allfällige Fehler sind zu verbessern und beschädigte oder verkrümmte Litzen sollen ersetzt oder zurechtgedrückt werden, bevor sie wieder in Gebrauch kommen. Es lohnt sich aber auch, wöchentlich oder alle 14 Tage, eine genaue Kontrolle auf Stuhl vornehmen zu lassen. Es wird z. B. nachgesehen, ob alle Aufreihschienen in sämtlichen Haken eingehängt und alle Schienenverschlüsse in Ordnung sind. Ferner ist darauf zu achten, wie der Zustand der Litzen und des Geschirres im allgemeinen ist. Auf diese Weise werden die Weber und das Wartepersonal zur Aufmerksamkeit und Schonung der Geschirre erzogen und manche schlimme Störung auf Stuhl kann vermieden werden.

Zum Einziehen der Kettfäden durch die Litzenaugen sollen keine eisernen Einziehhaken zur Verwendung kommen, damit die Oesen nicht beschädigt werden. Am besten verwendet man Einziehhaken aus Messing, wie solche von Grob & Co. geliefert werden.

Da Grobgeschirre im Webereibetrieb für alle möglichen Gewebe Verwendung finden, werden vielfach gebrauchte Geschirre für andere Artikel, in anderer Flügelzahl und Dichte zusammengestellt. Um zu verhindern, daß neue und ganz alte Litzen zusammen aufgereiht werden, ist es sehr ratsam, auf die Rahmen der betreffenden Geschirre die Jahreszahl der Anschaffung anzubringen. Natürlich sollten dann nur Litzen zusammen verwendet werden, die aus dem gleichen Anschaffungsjahr stammen. Damit wird auch die Kontrolle wesentlich erleichtert. Nicht allgemein dürfte bekannt sein, daß nicht mehr ganz einwandfreie Litzen mit sehr geringen Kosten aufpoliert werden und sich nachher wieder wie neue verwenden lassen. Bei Berücksichtigung vorgenannter Hinweise bietet die Groblitze in jedem Webereibetrieb sehr große Vorteile und ist bei rationeller Ausnützung die billigste Litze. -er.

FÄRBEREI - APPRETUR

Die Verwendung basischer Farbstoffe in der Kunstseiden-Färberei.

Basische Farbstoffe spielen in der Veredlung der Kunstseide eine nicht zu unterschätzende Rolle. Einesteils sind sie wegen ihrer unübertroffenen Leuchtkraft gegenüber den andern Farbstoffen bevorzugt, und anderseits lassen sich auf Kunstseide — bei sachgemäßer Ausführung — Färbungen erreichen, welche den mit substantiven Farbstoffen erzeugten in Echtheit kaum nachstehen. Im Gegensatz zur Baumwolle, bei welcher mit basischen Farbstoffen eine Fixage nur mit Hilfe von Beizen wie Tannin-Antimon oder Katanol zu erreichen ist, nimmt die Kunstseide infolge ihrer größeren Quellbarkeit und des damit verbundenen erhöhten Adsorptionsvermögens diese Farbstoffe schon in direkter Färbung auf. Von den drei gebräuchlichsten Kunstseidearten ist die Nitroseide für die basischen Farbstoffe die aufnahmefähigste, während in zweiter Linie die Viskose und schließlich die Kupferammoniakseide anzuführen ist. Die erhöhte Aufnahmefähigkeit der Nitroseide für basische Farbstoffe dürfte höchst wahrscheinlich auf das Vorhandensein von Spuren von Nitrierstoffen, und auch auf Oxydationsprodukte der Zellulose, die sich während des Nitrierungsprozesses bilden, zurückzuführen sein.

Während man Nitroseide im Großbetriebe meistens direkt färbt, empfiehlt es sich, bei Viskose und Kupferseide eine Beizung mit Tannin oder Katanol vorzunehmen.

Die Beizung mit Tannin nimmt man am besten aus leicht mit Ameisen- oder Milchsäure angesäuerter Flotte vor, wodurch einerseits eine gleichmäßige Aufnahme der Beize bewirkt und anderseits das Entstehen der im Tannin enthaltenen Trübstoffe, welche die Brillianz der Nuance beeinträchtigen, verhindert wird. Das Tanninquantum schwankt je nach der zu färbenden Nuance und Tiefe bei Kunstseide zwischen 1 und 3% vom Gewicht der Ware. Man beginnt bei der Beizung mit gewöhnlicher Temperatur, welche man innerhalb einer Stunde bis auf 60 Grad steigert. Nach dem Beizen wird mehrmals gespült und in manchen Betrieben mit Brechweinstein nachbehandelt. Diese Nachbehandlung mit Brechweinstein wird während einer halben Stunde in kalter Flotte vorgenommen. Auf Grund langjähriger Betriebserfahrungen muß von einer Nachbehandlung der tannierten Kunstseide mit Brechweinstein oder anderen Antimonpräparaten abgeraten werden. Diese Nachbehandlung erhöht die Echtheit gegenüber der nur tannierten und mit basischen Farbstoffen gefärbten Kunstseide kaum, hat aber den Nachteil, daß die Kunstseide an Glanz und Weichheit einbüßt und die Färbungen eher zum Abschmieren neigen.

Auch Katanol läßt sich zum Vorbeizen der Kunstseide für basische Farbstoffe gut verwenden. Man verwendet auch hier nicht zu konzentrierte Bäder, um ein Abschmieren der Färbungen zu vermeiden. Das Lösen des Katanols nimmt man unter Zusatz von Soda vor und zwar sind für 3 Teile Katanol 1—2 Teile calc. Soda erforderlich. Wird das Beizbad trüb, so ist in kleinen Mengen so lange Soda nachzusetzen, bis völlige Klärung eintritt. Beim Beizen der Kunstseide mit Katanol empfiehlt es sich, aus möglichst kurzen Flotten ca. 1 : 12 bis 1 : 15 zu beizen. Man geht mit der Kunstseide bei 35° C ein, erwärmt innerhalb 1 Stunde auf 75° C. Bei dunkleren Nuancen empfiehlt es sich, dem Beizbade gegen Schluß des Beizprozesses kleinere Zusätze von Kochsalz nachzugeben. Ein Beizen mit 3% Katanol vom Gewicht der Kunstseide ist selbst für sehr dunkle Färbungen ausreichend. Nach beendeter Beizung spült man gut nach und färbt aus möglichst neutraler Flotte.

Beim Färbeprozeß selbst sind diverse Vorsichtsmaßregeln zu beachten. Das Färben soll möglichst auf kalter oder

lauwarmer Flotte begonnen werden. Die Temperatur ist langsam zu steigern. Hellere und mittlere Nuancen färbt man am besten ohne Säurezusatz. Auf jeden Fall darf ein Säurezusatz erst zum Schluß des Färbeprozesses gegeben werden. Mit allen Säurezusätzen ist vorsichtig zu verfahren, denn wie bekannt, können selbst anorganische Säuren die Stärke und Dehnbarkeit der Kunstseide nicht unerheblich schädigen, sodaß das Material später bei seiner Verarbeitung Schwierigkeiten bereitet. Beim Färben von Kunstseide empfiehlt es sich, selbst bei dunkleren Farben, auf neutraler Flotte zu arbeiten. Irgendwelche Oelpräparate dürfen den Farbstoffbädern nicht zugefügt werden, sie führen zu Farbstoffausscheidungen, die sich harzig auf der Kunstseidenfaser absetzen und wenn überhaupt, sich nur sehr schwer wieder entfernen lassen. Nach dem Färben ist ein gutes Spülen der Ware von größter Wichtigkeit. Das letzte Spülbad muß unbedingt kalt zur Anwendung gelangen; es sind Fälle bekannt geworden, in welchen warm gespülte Kunstseide, welche noch warm, trotz Einpackung in Nesseltuch in die Zentrifuge zur Abschleuderung gelangte, schwere Fleckenbildung zeigte. Dem letzten Spülbade kann etwas Milch- oder Ameisensäure zugefügt werden, wodurch die Lebhaftigkeit der Färbung, als auch der Glanz der Seide gehoben wird. Das Färben der Kunstseide mit basischen Farbstoffen hat den Vorteil, daß Ungleichmäßigkeiten, wie sie jedem Färber beim Färben mit substantiven Farbstoffen bekannt sind, wenig oder nicht auftreten. — Bei sorgfältiger Arbeit, sowohl während des Beizens, als auch während des Färbens, lassen sich mit basischen Farbstoffen auf Tannin- wie auch auf Katanolgrundierung Echtheiten erzielen, die den meisten Anforderungen völlig genügen. H.

MODE-BERICHTE

Pariser-Modebrief.

Warum läßt sich der Pariser Chick nicht schlagen? Diese Frage wird sich schon mancher Fachmann und auch manche schöne Besucherin der Hauptstadt an der Seine vorgelegt haben, die die herrlichen Erzeugnisse der Pariser „Haute Couture" bewunderte. Die Pariser Modekünstler verdanken ihre Vorherrschaft, an der man wohl nicht zweifeln kann, nicht allein dem Ideenreichtum, den künstlerischen Modellen, der Feinheit in Linie und Farbe, den entzückenden kleinen, raffinierten Einzelheiten. Alles dies wäre gewiß schon ein großer Vorsprung, würde die Suprematie der Pariser Mode aber nicht sichern, wenn nicht die Qualität und die reiche Auswahl der Stoffe dem Modekünstler hilfreich zur Seite stünden. Genau so ideenreich wie die „haute couture" ist die französische Textil- und Seidenindustrie, die trotz höchster Vollkommenheit immer wieder Neues schafft. Die ausländische Konkurrenz kann nicht gegen die Qualität der französischen Seiden- oder Wollstoffe ankämpfen, besonders nicht, wenn man den Geschmack. das Hand in Hand-gehen mit dem Modezeichner berücksichtigt. Qualität, Originalität und Phantasie, das sind die Grundlagen der französischen Stoffabrikation, die ihr diese Höhe verliehen haben.

In den Museen kann man bei Betrachtung alter Bilder vielleicht über den Reichtum der Stoffe, der Brokate und Seiden, über den verschwenderischen Luxus staunen, der in früheren Zeiten entwickelt worden ist. Und doch schlägt unsere Zeit und Technik auch die höchste Vollkommenheit der Vergangenheit, nur mit einem Unterschied: Früher beschränkte sich das Tragen von kostbaren Stoffen fast ausschließlich auf die sehr Reichen, heute, dank der modernen Fabrikation, können sich auch weniger Bemittelte schöne Stoffe leisten.

Die Stoffe, die in der kommenden Saison getragen werden, auch nur annähernd aufzuzählen, hieße ein kleines Lexikon schreiben. Doch hat jede Saison ihre Eigenart, ihre besondere Vorliebe, auf die kurz hingewiesen werden soll.

Die Entwicklung der Pariser Mode und die Modelle des Sommers lassen klar erkennen, daß in der Kleidung der Dame ein großer Unterschied gemacht wird. Das einfache, federleichte Promenadenkleid und die kostbare Nachmittags- oder Abendrobe. Die einfache, glatte Linie, die früher für den ganzen Tag und den Abend galt, wird zwar beibehalten, aber nur für das Morgenkleid, das in seiner Einfachheit und Geradlinigkeit entzückend wirkt. Hier sehen wir die feinsten Wollstoffe, von Seidenfäden durchzogen, Yersey, Crêpe de Chine, Tweed, Kasha, Crêpe marocain in der Stoffgebung die führenden Rollen spielen. Ein enganliegender Jumper in lichten Farben gehalten (hellblau ist sehr modern, daneben auch resedagrün oder marron) und ein kurzer Rock bilden das Promenadenkleid, zu dem noch ein eleganter Schal in denselben Farbtönen wie der Rocksaum getragen wird. Im allgemeinen stimmen Jumper und Rock in den Farben überein. Die letzten Modelle zeigen den Jumper fast völlig glatt, oder mit einer leichten Verzierung am Halsausschnitt oder an den Aermeln, während der Rock an seinem unteren Ende das eigentliche Farbenmuster zu tragen pflegt, mit dem dann der Schal übereinstimmt. Zu diesen Kombinationen kann dann ein Kape oder ein flotter Mantel bei schlechtem Wetter getragen werden, der leicht und bequem im Schnitt fast niemals geknöpft wird.

Für das duftige Sommerkleid werden sehr viel bedruckte Stoffe verwendet, Musseline, Crêpe de Chine usw. Blumenmuster oder auch große Karos — sehr en vogue — tragen zu der Belebung des federleichten Stoffes bei. Als bevorzugte Farbtöne gelten: hellgrau oder hellgrün, sandfarben, blau usw.

Ganz im Gegensatz zu dieser einfachen Mode des Promenadenkleides steht die Mode der Nachmittags- und Abendrobe. Das Stilkleid ist wieder zu großen Ehren gekommen und damit die Rückkehr zum Taffet oder Moiréstoff. Auch der Tüll, der eine Zeit gänzlich vernachlässigt war, hat sein Gebiet zurückerobert und in den Kollektionen der großen Pariser Modekünstler sieht man entzückende Tüllkleider für den Abend. Für den Abendmantel wird neben anderen Stoffen viel Brokat oder Lamé moiré verwendet. Neben Taffet, Moiré und Tüll ist für die Abendrobe der herrliche französische Velours zu nennen, der entweder allein oder kombiniert mit Satin in demselben Farbton die schönsten Roben ergibt. Wie schön und prächtig sind beispielsweise Kleider aus bordeauxrotem, nilgrünem oder goldgelben Velours, kombiniert mit einem Satin in den gleichen effektvollen Farben! Sehr modern und beliebt sind für den Abend bestickte Stoffe, beispielsweise bestickter Velours, Gold- und Silberstickereien, Perlstickereien in einem alten Goldton, Laméstoffe, die in einer feinen Spitzenarbeit auslaufen usw.

Den gleichen Reichtum wie bei den Stoffen kann man bei dem Pelzwerk beachten. Pelz ist heute ein unentbehrlicher Bestandteil der Kleidung der eleganten Dame und völlig unabhängig von der Jahreszeit. Die Zweckeigenschaft des Pelzes als wärmendes Material tritt völlig hinter seiner Eigenschaft als Luxus zurück. Unendlich reich sind die Pelzverzierungen bei Mänteln, Kleidern, Abendcapes usw. Von den kostbarsten Edelpelzen bis zur Kaninchenimitation finden wir alle Pelzsorten vertreten, wobei zu beachten ist, daß der Silberfuchs in der gegenwärtigen Mode in besonderer Gunst steht. Silberfuchs in seiner schönsten Qualität wird sehr viel getragen, daneben natürlich auch andere Fuchsarten wie Blau- oder Weißfuchs. Der Letztere dient namentlich zur effektvollen Verbrämung der immer reicher und glänzender werdenden Abendcapes. Für den Pelzmantel selbst steht der kostbare Nerz oder der feine Chinchilla im Vordergrund; von billigeren Pelzqualitäten sieht man häufig Maulwurfmäntel.

Stoffe und Pelze, Farbe und Linie, Feinheit des Geschmakkes, Originalität und Phantasie, das sind die Hauptwaffen des Pariser „Chickes", der noch von keinem anderen Lande geschlagen ist und voraussichtlich auch nicht geschlagen werden wird. Ch. J.

Sie sollen nicht nur inserieren sondern auch Inserate lesen. Beides bringt Ihnen Gewinn.